

DMÖ – Dachverband für Männerarbeit Österreich

1. Welche Maßnahmen verfolgen Sie und Ihre Partei, um die Gleichstellung von Frauen und Männern in Gesellschaft, Politik und in der Familie herzustellen?

Unser Ziel ist es, die gesellschaftliche und politische Gleichstellung von Frauen und Männern zu erreichen. Dafür braucht es einen Bewusstseinswandel in der Gesellschaft, in den Unternehmen und in der Familie. Dabei stehen das Schließen der Einkommens- und Pensionsschere, die bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, der weitere flächendeckende Ausbau der qualitativen Kinderbetreuung sowie mehr Schutz vor Gewalt gegen Frauen im Mittelpunkt. Darüber hinaus möchten wir Anreize für mehr Väterbeteiligung schaffen. Der Partnerschaftsbonus und der Papamonat waren erste wichtige Schritte in diese Richtung.

2. Gewalt wird vorwiegend von Männern ausgeübt. Mit welchen Vorhaben wollen Sie männliche Gewalt an Frauen und mit welchen die unter Männer eindämmen?

- a. Wie gedenken Sie die Täterarbeit und den Opferschutz in Österreich zu stärken?
- b. Mit welchen Maßnahmen wollen Sie von Gewalt betroffene Männer unterstützen?

Einerseits muss die Täterarbeit verstärkt werden, denn niemand soll zweimal zum Täter werden. Die Verschärfung von Strafen für Gewalt- und Sexualdelikte ist ein wichtiger Schritt in Richtung mehr Sicherheit und mehr Schutz vor Gewalt gegen Frauen. Darüber hinaus braucht es mehr Präventionsmaßnahmen, das heißt mehr Maßnahmen zur Gewaltvermeidung auf Täterebene, um mögliche Gefahren rechtzeitig zu erkennen und bestenfalls zu verhindern. Andererseits ist es zentral in den Opferschutz zu investieren. Frauen und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind, benötigen rasche Hilfe und bestmöglichen Schutz.

Mit dem Gewaltschutzpaket wurden gesetzliche Maßnahmen getroffen, um Gewaltopfer noch besser vor möglichen Tätern zu schützen. Wichtig ist auch, das Angebot an Plätzen der Unterstützungseinrichtungen für Frauen, die von Gewalt betroffen sind, zu erweitern. Das reicht von einem Ausbau der Beratungsstellen über eine Bereitstellung von mehr Übergangswohnungen bis hin zu einer höheren Anzahl an Plätzen in Frauenhäusern. In der nächsten Legislaturperiode sollen dafür die notwendigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden.

3. Männer haben zum Zeitpunkt der Geburt eine kürzere Lebenserwartung als Frauen. Welche Maßnahmen zur Förderung eines Gesundheitsbewusstseins und zur Eindämmung von Risikofaktoren bei Männern werden in Ihrem Gesundheitsprogramm vorkommen?

Österreich gehört zu den Ländern mit der höchsten Lebenserwartung. Dem stehen aber vergleichsweise geringe gesunde Lebensjahre gegenüber. Wir liegen bei den gesunden Lebensjahren im europäischen Vergleich nur im Mittelfeld, und das obwohl die Ausgaben im Gesundheitsbereich immer weiter steigen und vergleichsweise hoch sind. Ein Grund dafür ist, dass viele Österreicher gar nicht wissen, wie sie ihre eigene Gesundheit fördern können. Wir wollen deshalb, dass jede Österreicherin und jeder Österreicher – egal in welchem Alter, vom Kindergarten bis zur Pension – weiß, was für seine Gesundheit am besten ist und wohin er sich wenden kann. Dafür brauchen wir eine umfassende Präventionsstrategie, die sicherstellt, dass Prävention, egal in welchem Bereich, an oberster Stelle steht. In allem, was wir tun, muss immer der Mensch im Mittelpunkt stehen: Um die Lebensqualität bis ins hohe Alter zu gewährleisten, wollen wir eine Verbesserung der allgemeinen Gesundheit der Bevölkerung erreichen und die Eigenverantwortung und Handlungskompetenzen jedes Einzelnen stärken.

4. Österreichs Männer weisen im EU-Vergleich überdurchschnittlich lange Arbeitszeiten auf. Welche Unterstützung können sich Männer von Ihnen erwarten, um in der Familie als Vater präsent sein zu können?

Aktive Väterbeteiligung ist uns wichtig. Denn auch Väter sollen die Möglichkeit haben, Zeit mit ihren Neugeborenen zu verbringen. Zurzeit werden jedoch nur knapp 5 Prozent der Karenzzeiten von Vätern übernommen – obwohl der Rechtsanspruch auf Väterkarenz bereits seit dem letzten Jahrhundert besteht. Wir müssen daher Anreize für mehr Väterbeteiligung schaffen. Der Partnerschaftsbonus und der Papamonat waren erste wichtige Schritte, aber wohl nicht ausreichend als Maßnahmen. Hier wäre ein gut zu Ende gedachtes und budgetär attraktives Väterkarenzmodell, wie wir es am 2.Juli 2019 in den Nationalrat eingebracht haben, sinnvoll gewesen.

5. Frauen sind in der Pflege überrepräsentiert. Wie wollen Sie Männer motivieren, sich an der pflegenden Sorge an alten, kranken und sterbenden An- und Zugehörigen zu beteiligen?

Im Pflegebereich ist es wichtig Lücken bei der Ausbildung zu schließen und den Pflegeberuf zu attraktiveren – auch für junge Männer. Schon heute sind wir mit einem Mangel an Pflegepersonal konfrontiert. Dabei gäbe es genügend Jugendliche, die sich für den Pflegeberufe interessieren. Da es aber eine Lücke im Ausbildungssystem gibt, gehen viele der Interessenten andere berufliche Wege. Wir setzen uns daher für die Pflegelehre und eine höhere Lehranstalt für Pflege ein. Die Pflegelehre soll vor allem jenen eine Möglichkeit bieten, die sich bereits nach dem Pflichtschulabschluss für die Pflege interessieren.

6. Junge Männer mit internationaler Familiengeschichte verlassen das Bildungssystem deutlich früher als andere junge Männer. Wie unterstützen Sie die Chancengleichheit im Bildungssystem?

Keine Schülerin und kein Schüler soll das Schulsystem ohne ausreichende Grundkenntnisse verlassen. Wir wollen daher eine Bildungspflicht einführen: Die Pflichtschule kann also erst abgeschlossen werden, wenn die Mindeststandards erreicht sind – sollte das am Ende der regulären Schulpflicht noch nicht der Fall sein, soll es weitere verpflichtende Fördermaßnahmen geben, die ausreichende Grundkenntnisse in den Hauptfächern sicherstellen. Damit sichern wir allen Jugendlichen die entsprechenden Chancen am Arbeitsmarkt und bereiten sie auf eine Zukunft vor, in der sie aus eigener Kraft ein selbstbestimmtes Leben führen können.